



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter [www.hobbitpresse.de](http://www.hobbitpresse.de)



GABE HUDSON

**GORK**  
DER SCHRECKLICHE

Aus dem Englischen von Wieland Freund  
und Andrea Wandel

Klett-Cotta

Hobbit Presse

[www.hobbitpresse.de](http://www.hobbitpresse.de)

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel

»Gork, The Teenage Dragon« im Verlag

Alfred A. Knopf, New York 2017

© 2017 by Gabe Hudson

Für die deutsche Ausgabe

© 2018 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Birgit Gitschier, Augsburg

Illustration Drache: © Rudi Skukalek

Gesetzt von C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Gedruckt und gebunden von GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-608-96268-0

*Für Deborah Treisman, Edward Kastenmeier  
und Susan Golomb  
aus Liebe und Dankbarkeit*

*The dragon began to belch out flames  
and burn bright homesteads; there was a hot glow  
that scared everyone, for the vile sky-winger  
would leave nothing alive in his wake.*

BEOWULF (übertragen von Seamus Heaney)

*Der Drache stieß nun Flammen hervor  
und brannte all die Heimstätten nieder; die heiße Glut  
versetzte alle in Furcht, denn der grause Himmelsflügler  
ließ nichts Lebendiges hinter sich.*

# INHALT

Hier beginnt die Geschichte, wie ich  
meine wahre Liebe fand  
*Seite 9*

Teil I – Die durchsichtige Tür  
*Seite 13*

Teil II – Krönungstag  
*Seite 35*

Teil III – Die Königin-Queste  
*Seite 73*

Teil IV – Im Bauch des Biests  
*Seite 239*

Teil V – Erde  
*Seite 359*

*Hier beginnt die Geschichte,  
wie ich meine wahre Liebe fand*

Mein Name ist Gork der Schreckliche und ich bin ein Drache.

Und hier beginnt die Geschichte, wie ich mich auf die Suche nach meiner wahren Liebe begab und sie zu meiner Königin machte. Und ich sollte dich warnen, dass von allen Drachenliebesgeschichten meine die schrecklichste ist. Aber auch die romantischste. Denn in meiner schuppigen grünen Brust schlägt ein entsetzlich großes und empfindsames Herz.

Manche Leute kommen ein bisschen ins Rotieren, wenn sie mich das zum ersten Mal sagen hören.

Und das nicht, weil ich es herausbrülle und dabei den Schwanz in Droh-Gebärde stelle und Flammen werfe. Nein, Sir. Sie rotieren schon, wenn ich es ganz ruhig und normal sage, so wie jetzt. Also, damit wenigstens du hier, am Anfang meiner Geschichte, nicht ins Rotieren kommst, will ich es so einfach wie möglich machen.

Mein Vorname ist Gork.

Mein Mittelname ist der.

Und mein Nachname ist Schreckliche.

Und ich bin, wie schon gesagt, ein Drache.

Außerdem bin ich ein Dichter.

Und falls du zufällig ein Mensch-Wesen hier auf Planet Erde bist, solltest du wissen, dass ich all eure Bücher und Geschichten über meine Art gelesen habe. Und eure Berichte über Drachen sind nicht nur voller Fehler, sie sind auch maximal taktlos und



ekelhaft. Euch Mensch-Wesen macht es offenbar einen Heiden-  
spaß, dämliche Lügen über meine Art zu verbreiten. Darüber, wie  
niederträchtig wir sind. Und wie abstoßend. Und wie unzivilisiert.

Nehmen wir zum Beispiel den alten *Beowulf*. Das Buch ist nichts  
als eine Ansammlung verleumderischer Lügen über meine Art,  
geschrieben von einem lausigen Dichter, der nicht mal den Mumm  
hatte, seinen Namen auf den Titel zu setzen. Als hätte sogar dieses  
Mensch-Wesen, das *Beowulf* geschrieben hat, gewusst, dass das al-  
les ein Haufen Blödsinn ist, und sich geschämt, seinen Namen da-  
für herzugeben. Und ihr Mensch-Wesen gebt dieses Buch von  
Jahrhundert zu Jahrhundert als echten Klassiker weiter.

Wenn das dem Fass nicht den Boden ausschlägt. Als müsste  
man bei euch nur einen Haufen gemeiner Lügen zwischen zwei  
Buchdeckel packen und voilà – schon habt ihr euren Klassiker.

Aber weißt du was? *Beowulf* ist nicht mal das Schlimmste. Nein,  
Sir. Weil das ekelhafteste Buch über uns Drachen da draußen das  
sinnfreie Geschreibsel eines Mensch-Wesens namens J. R. R. Tol-  
kien ist.

*Der Hobbit* von diesem Tolkien-Trottel ist so voller Schmonzes  
und Unfug über meine glorreiche Art, dass sich mir beim bloßen  
Gedanken daran die Zehenkrallen aufstellen. Dieser Schweine-  
hund stellt uns Drachen als einen Stamm unwissender und wider-  
wärtiger Wilder dar. Also, für mich war dieser Mister Tolkien ein  
minderbemittelter Mistkerl.

Schau dir nur an, wie Tolkien den Drachen Smaug in diesem  
Buch *Der Hobbit* darstellt. Schon mal einen roten Drachen gese-  
hen? Ich nicht, und Smaug scheint das verlotterteste und verderb-  
teste Wesen im ganzen Universum zu sein. Komm schon! Als  
wären wir Drachen solche Stinker, dass uns bei der Körperpflege  
nicht auffiele, wenn auf der linken Brust eine Schuppe fehlt und  
die zarte rosa Haut durchscheint. Und als würden wir danach ein-  
fach dumpf und stumpf unseren Geschäften nachgehen und die

weiche rosa Stelle auf der linken Brust schutzlos den Elementen aussetzen. Damit so ein kleiner Idiot mit Seegrundstück namens Bard mal eben vorbeilatschen und uns mit einem einzigen gut platzierten Pfeil auslöschen kann.

*Also bitte.*

Kein Seegrundstückbesitzer ist schneller als mein schuppiger grüner Arsch. Besonders nicht mit einem Pfeil, bestimmt nicht. Und ganz bestimmt nicht einer, der sich Bard nennt.

Also ehrlich, ich habe so viele Nanobots im Blutkreislauf, dass, wenn ich es irgendwie fertigbringen würde, eine Schuppe zu verlieren, diese Schuppe sich erneuert hätte, bevor einer von euch auch nur einen Pfeil aus dem Köcher gefingert hätte. Oder was sonst für eine Waffe.

Solltet du also in der Hoffnung auf eine weitere Geschichte gekommen sein, in der Drachen als gemeine Würmer dargestellt werden, dann tu uns beiden den Gefallen und verdrück dich. Ich kann dir nämlich versprechen, dass diese Sorte bigotter Artenkunde hier keinen Platz hat. Derart verkrustete Gedankengänge sind zu tiefst beleidigend und sämtlich für die Katz.

Denn Drachen sind vor allem eins: heilige Geschöpfe.

So viel kann ich dir versprechen.

Gut, ich bin erst sechzehn. Und ich bin ein Waisenkind, weil meine Eltern gestorben sind, bevor ich geschlüpft bin.

Aber mein Opa ist sechshundertvierundachtzig Jahre alt. Und mein Opa heißt Dr. Schrecklich.

Und das hier ist das einzig Wahre, eine wahre Liebesgeschichte, erzählt von einem echten Drachen. Einem Drachen, der vielleicht nicht der klügste seiner Art ist, aber um einiges weltoffener und gebildeter, als dieser Mister J. R. R. Tolkien euch weisgemacht hat.

Und wie alle Geschichten, in denen echte Drachen von ihrer wahren Liebe und der Gralssuche nach ihrer Königin erzählen, fängt auch diese damit an, dass ich zum ersten Mal Feuer spucke.

Komm schon, jeder Drache kennt die Regel, nach der eine richtige Liebesgeschichte damit anfängt, dass einer *entbrennt*.

Okay, vielleicht bist du jetzt ein bisschen überrascht, dass wir Drachen eine eigene Erzähltradition haben. Tja, gewöhn dich dran.

Denn mein Name ist Gork der Schreckliche, und ich bin ein Drache.

Und das ist meine Geschichte.

# TEIL I

*Die durchsichtige Tür*

*Auf Planet Erde spucke ich  
zum ersten Mal Feuer, auch wenn  
ich noch ein Babydrache bin*

Das erste Mal Feuerspucken ist ein einschneidender Moment im Leben eines Drachen.

Das erste Mal Feuer gespuckt habe ich auf Planet Erde. Jawohl, Sir.

Obwohl meine Familie vom Planeten Blegwesia stammt, bin ich tatsächlich auf der Erde geschlüpft. Und mein Opa Dr. Schrecklich macht die prägenden ersten Jahre, die ich allein auf der Erde verbracht habe, für meinen armseligen WILLEN ZUR MACHT verantwortlich.

Egal, ich weiß noch, wie es sich angefühlt hat, vor dem Schlüpfen im Ei zusammengequetscht zu sein. Und ich weiß auch noch, wie es sich angefühlt hat, als ich mich mit meinem winzigen schwarzen Schnabel aus dem Ei picken wollte und jedes Mal, wenn ich ein Loch in die Schale gestoßen hatte, ein heller Sonnenstrahl hereinfiel und meine Äuglein wie irre blinzeln ließ.

Und ich weiß noch, wie ich, während ich die Schale aufpickte, dachte:

*Das fühlt sich sehr bedeutend an!*

Und ich dachte:

*Fertig ... los oder auch nicht, aber ich komme!*

Und wenn du die Wahrheit wissen willst, habe ich mich beim Versuch, aus dem Ei zu kommen, beinahe selbst umgebracht.

Auf Blegwesia gibt es dazu ein altes Rätsel, das geht so:

FRAGE: Was ist der schwerste Moment im Leben eines Drachen?

ANTWORT: Schlüpfen.

Also pickte ich einfach weiter und konnte hören, wie die Schale knackte, und meine kleinen Lungenflügel piffen, weil ich mich so anstrengte, und mir war schwindelig. Aber ich stieß trotzdem weiter zu und dann gab es ein superlautes *Knacken!* Und irgendwie schaffte ich es, mich aus der weißen Schale zu befreien, die mich gefangen gehalten hatte.

Und ich dachte:

*Weiter so!*

Und ich dachte:

*Nicht zu fassen, ich hab's geschafft!*

Und dann dachte ich:

*Sieh dir diesen wunderschönen Wald an!*

Da war ich also plötzlich auf der Erde, obwohl ich das damals natürlich nicht wusste. Und ich stand zum ersten Mal auf meinen beiden Hinterbeinen und war allein in diesem Wald und rund um meine schwimmhäutigen Füße lagen all diese kleinen Eierschalenscherben verstreut.

Also, ich weiß noch, wie, als ich an jenem Morgen dort stand, dieses glorreiche Gefühl meinen Rücken hinaufwanderte und meine Flügel erzittern ließ. Wie kann ich dir dieses Gefühl bloß beschreiben? Es fühlte sich an, als würde der ganze Wald auf und ab hüpfen und beim Anblick meines kleinen schuppigen grünen Arschs in Jubel ausbrechen. Ich konnte sogar den Wind in den Bäumen hören, und die Bäume sangen:

*»Willkommen, Gork! Willkommen!*

*Wir warten die ganze Zeit!*

*Und wo du endlich da bist,  
sind wir zum Lobgesang bereit!  
Du wirst ein berühmter Drache,  
für Legenden wie gemacht,  
du wirst uns zum Siege führen,  
das ist schon so gut wie vollbracht!  
Nach vielen, vielen Schlachten  
gewinnst du den Großen Krieg!  
Seit du da bist, schreckt uns nichts mehr,  
dass du da bist, freut uns sehr!  
Sei willkommen, Baby Gork!«*

Als ich die Bäume so für mich singen hörte, schwoll meine Brust an, dass sie fast platzte.

Und ich dachte:

*Das sind aber ein paar nette Bäume!*

Und dann dachte ich:

*Was zum Henker meinen diese Bäume damit, dass sie auf mich gewartet haben? Und was soll dieses Gesabbel vom »Großen Krieg«?*

Und dann dachte ich:

*Also, die müssen glauben, dass ich in meinem Leben eine sehr wichtige Mission zu erfüllen habe und dass ich eines Tages ein großer Held werde!*

Nun verspürte ich Dankbarkeit gegenüber den Bäumen, weil sie mir dieses geheime Wissen über mein Leben anvertraut hatten, und ich wollte ihnen irgendwie klarmachen, dass ich der Aufgabe gewachsen war. Also warf ich an Ort und Stelle meinen kleinen grünen Kopf in den Nacken und klappte meinen schwarzen Schnabel auf und stieß ein mächtiges Gebrüll aus. Und dieses Gebrüll sprudelte aus der Mitte meines Seins und barst dann aus meinem Schnabel und trompetete durch den Wald.

Quäk! Denn wenn du die Wahrheit wissen willst, klang es wirklich eher wie ein Quäken.

Nicht lange danach spie ich aus demselben Schnabel zum ersten Mal Feuer. Ich war erst vier Monate alt, als ich meine Feuerkraft bekam, und ich war immer noch ein kleiner Babydrache, und es war noch nicht einmal mit Absicht.

Was geschah, war dies: Eines Nachmittags flog ich im Wald herum und erspähte an einem Ast ein Hornissennest. Das Nest war so groß wie ein Felsbrocken und klang, als schwirrten Tausende Hornissen darin herum, und ich schlug ein bisschen mit den Flügeln, stand da so in der Luft und betrachtete es. Und ich weiß noch, wie mein kleiner Magen knurrte, während ich das riesige Hornissennest anstarrte, und wie ich dachte: *Ich so hungrig!*

Also boxte ich das Hornissennest vom Baum und es landete etwa fünfzehn Meter unter mir auf dem Waldboden. Und dann schlug ich ein bisschen mit den Flügeln und flog runter zum Waldboden, und das Hornissennest lag dort im Gras, und ein Blizzard aus wütenden Riesenhornissen schwirrte herum und suchte nach demjenigen, der sein Nest vom Baum geboxt hatte. Und wie ich da in diesem Blizzard aus wütenden Riesenhornissen stand, hob ich beiläufig das Nest vom Boden auf und klappte meinen Schnabel auf, um einen großen Happen abzubeißen.

*Mampf!*

Dann kaute ich gedankenverloren auf dem Stück Nest herum, während die zahllosen Hornissen mich überall in meinen schuppigen grünen Körper stachen. Aber ich ignorierte sie einfach und konzentrierte mich auf den Wohlgeschmack des Nests. Und dann schluckte ich.

»Gulp. Mmmm.«

Also, an diesem Punkt beschlossen die erbosten Hornissen wohl, dass ein vereinter Angriff das Beste wäre, und sie ballten sich über mir zu einer dunklen summenden Wolke und stießen im Formationsflug auf mich herab, bis sie mich vollkommen bedeckten, wie ein Laken einen Vogelkäfig bedeckt.



Also ließ ich meine Zunge gut anderthalb Meter hoch in die Luft schnellen und schnappte mir eine Hornisse und zog meine Zunge wieder in meinen Schnabel zurück und zerkaute die Hornisse und schluckte sie runter.

»Gulp. Mmmm.«

Dann schloss sich die Wolke wütender Hornissen noch enger über mir und stach unablässig auf mich ein. Da meine Schuppen dafür gemacht wurden, Schwertklingen und Laserstrahlen und was sonst nicht alles auszuhalten, spürte ich die Hornissenstiche nicht einmal. Und wenn mich eines dieser kleinen Biester stach, blieb es stecken, weil es seinen Stachel nicht mehr aus meinen dicken Schuppen kriegte.

Also ließ ich wieder meine Zunge hervorschnellen. Ich machte das wieder und wieder und pflückte Dutzende Hornissen aus der Luft.

Ich weiß noch, dass irgendwann Hunderte stinksaurer Hornissen an mir klebten, und bestimmt sah ich an jenem Nachmittag im Wald wie ein großes grünes, wild um sich schlagendes Nadelkissen aus. Weil all diese kleinen Teufel vor Zorn bebten, vibrierte mein Körper außerdem wie eine Stimmgabel.

Also las ich zwischen zwei Bissen vom leckeren Hornissennest eine Hornisse von meiner schuppigen Schnauze und steckte sie mir in den Schnabel und zerkaute sie.

»Gulp.«

Dann zupfte ich eine Hornisse von meinem Bauch und steckte sie mir in den Schnabel und zerkaute sie.

»Gulp.«

Ich machte damit immer so weiter. Hornissen sind nämlich, falls du es noch nicht gemerkt hast, die Lieblingsnacks von Drachen. Und ich muss sagen, diese umnachteten Hornissen, die ich an jenem Tag im Wald gegessen habe, waren köstlich.

Als ich also an jenem Nachmittag im Wald fertig war, hatte ich

das ganze Nest plus 671 Hornissen verputzt. Dann legte ich mich auf den Waldboden, denn mein kleiner grüner Bauch war so voll, dass ich mich kaum noch rühren konnte, und ohne drüber nachzudenken, klappte ich meinen Schnabel auf und rülpste.

*Bumm!*

Und zusammen mit dem Rülpsers schoss ein riesiger Feuerstrahl aus meinem Schnabel. Und als der Feuerstrahl so über mir explodierte, tja, da glaubte ich für einen Moment, ein umnachtetes Monster würde mich angreifen, und sprang fast aus meinen Schuppen.

Dann drehte ich mich um und rannte so schnell ich konnte weg. Und ich muss gute fünfzehn Meter gelaufen sein, bevor mir endlich dämmerte, dass mich niemand angegriffen hatte, sondern dass das Feuer aus meinem eigenen närrischen Schnabel gekommen war.

Und was tat ich als Nächstes?

Ich verbrachte den restlichen Tag im Wald und rülpste.

Ich muss zehn Stunden lang durchgerülpst haben.

Denn anfangs konnte ich nur so Feuer speien. Und glaub mir, wenn man ein kleiner Babydrache ist und gerade erst Feuerspucken gelernt hat, kann man vom Feuerspucken nicht genug kriegen.

Also, diese ersten Monate auf Planet Erde vergingen wirklich wie im Flug.

Jawohl, Sir, ich streunte durch den Wald. Ich lebte wie ein wildes Tier und fühlte wie ein wildes Tier, ohne Plan und ohne Bewusstsein, was oder wer ich war. Zeit hatte keine Bedeutung für mich. Ich hatte keinen Begriff von Vergangenheit oder Zukunft, es gab nur das ewige, ursprüngliche Jetzt.

Mein Leben war Maul und Klauen und Flügel, mehr nicht.

Aber ich wurde auch größer und fand keinen Gefallen mehr daran wie ein dummer Vogel mit einem offenen Auge in den Baumkronen zu schlafen.

Also bezog ich in meine allererste Höhle. Will sagen, ich ließ mich in jenem verlassenen Raumschiff nieder, das ich eines Nachmittags im Wald entdeckt hatte. Obwohl ich damals natürlich nicht wusste, dass es ein Raumschiff war. Ich hielt es einfach für eine schimmernde Kammer. Und der Hauptgrund, warum ich diese Kammer zu meiner Höhle erkor, war eine durchsichtige Tür, die ich mit meinen Klauen zumachen konnte.

Und diese Tür veränderte mein Leben.

Denn jetzt konnte ich ein frisch getötetes Reh in die Kammer zerren und in Frieden verspeisen, ohne mir Sorgen machen zu müssen, dass irgendein Aasfresser reingeschossen kam, um mir meine Mahlzeit zu stehlen. Hinter der sicheren Tür konnte ich endlich in Ruhe schlafen.

In der Kammer schlief ich kopfunter hängend und mit hinter dem Rücken gefalteten Flügeln. Aber oft wachte ich mitten in der Nacht auf und sah in die stechend gelben Augen eines großen grauen Wolfs, der mich durch die durchsichtige Tür beobachtete. Einmal rülpste ich einen warnenden Feuerstrahl in seine Richtung und der Wolf verschwand. Doch als ich später wieder aufwachte, war der Scheißwolf wieder da und beobachtete mich durch die durchsichtige Tür.

Was kann ich euch noch von meiner allerersten Höhle erzählen?

Also, auf die Außenwände meiner Höhle waren die Buchstaben ATHENOS gestanzt. Aber da ich damals weder lesen noch schreiben konnte, hatten diese Buchstaben ungefähr so viel Bedeutung für mich wie die Rinde eines Baums.

Und in meiner Höhle waren diese beiden Drachenskelette. Natürlich wusste ich nicht, dass es Drachen waren, aber die Form ihrer Skelette verriet mir, dass sie so waren wie ich, bloß größer.

Sie saßen aufrecht in ihren Sesseln. So hatte ich sie gefunden. Und jedes dieser beiden Skelette balancierte eine goldene Krone

auf dem Totenschädel. Vor den Skeletten befand sich ein kleiner Bildschirm, auf dem folgende Worte leuchteten:

ZIEL: PLANET ERDE

Aber nochmal, ich konnte nicht lesen. Was diese leuchtenden Worte auf dem Bildschirm bedeuten sollten, wusste ich nicht. Und was die Skelette anging, so vergaß ich schnell, dass sie überhaupt da waren. Denn schon bald war der Boden zugemüllt mit Knochen und Fell und Federn der Tiere des Waldes, und was weiß ich, was ich sonst noch alles in meiner Höhle gefressen habe.

Dann begannen die Tage zu verschwimmen. Tage, Tage und noch mehr Tage.

Eine endlose Abfolge von Auftritten und Abgängen durch die Tür meiner Höhle. Überleben war das Ding. Mein Leben war Maul und Klauen und Flügel, nicht mehr.

Das heißt, bis zur Nacht, In Der Sich Alles Änderte.

*Ich lerne Dr. Schrecklich kennen,  
es geschieht auf Planet Erde*

Es war tiefer Winter und der Wald wurde vom Hunger heimgesucht.

Ich verbrachte die Nächte damit, wahnsinnig vor Hunger herumzuirren. Der Schnee lag dick auf dem Waldboden. Beim Versuch, mit den Flügeln zu schlagen, wurde mir schwindelig, und wenn ich zu fliegen versuchte, fiel ich gleich hin.

Dann kam die Nacht, In Der Sich Alles Änderte.

In jener Nacht stieß ich zufällig auf einen großen Hirsch, der sich im Unterholz versteckte. Ich weiß noch, dass in jener Nacht Vollmond war und ich auf ein Gestrüpp zulief, als plötzlich der große Hirsch hervorschoß. Und ich schaute überrascht auf und sah seine braunen Hinterläufe im Mondlicht durch den Schnee davonspringen. Egal, ich bolzte hinterher, und selbst in meinem geschwächten Zustand gelang es mir, ihn einzuholen.

Also, ich weiß noch, wie ich mich im Schnee heißhungrig über meine frische Beute hermachte und fraß. Wochenlang hatte der Hunger an meinen Eingeweiden genagt. Weshalb ich diesmal nicht das tat, was ich normalerweise getan hätte, nämlich die frische Beute in meine schimmernde Kammer schleppen, um sie dort in Ruhe und Frieden zu verschlingen. Hinter der durchsichtigen Tür.

Stattdessen bohrte ich meinen Schnabel gleich auf der kleinen verschneiten Lichtung in meinen Schmaus und schlang ihn im

Mondlicht in mich rein, wie die hungrige Bestie, die ich war. Und ich schätze mal, das ist der einzige Grund, warum ich den großen grauen Wolf erst bemerkte, als es zu spät war.

Normalerweise nämlich hätten meine Hörner gekribbelt, um mich vor der drohenden Gefahr zu warnen. Doch leider litten auch meine Hörner Hunger. Mein kleiner schuppiger grüner Arsch war lange Zeit schier wahnsinnig vor Hunger gewesen, und jetzt fraß ich mit vollkommener Hingabe. Außerdem war ich zu diesem Zeitpunkt erst drei Jahre alt und weit davon entfernt, ein ausgewachsener Drache zu sein, technisch gesehen war ich noch ein Kind.

Aber als ich aufschaute und den großen grauen Wolf dort knurrend und zähnefletschend im mondbeschienenen Schnee stehen sah, tja, da wusste ich, dass ich einen Fehler gemacht hatte. Ich hätte wissen müssen, dass der Nachtwind den Geruch frischen Bluts wie das Läuten eines Weckers weiterträgt.

Dann schlich sich der Wolf auf einmal näher heran und musterte mich mit seinem stechenden gelben Blick. Er knurrte und duckte sich, bereit zum Sprung. Offensichtlich würde er sich jeden Augenblick auf mich stürzen. Mein schwarzes Herz hämmerte in meiner Brust und meine albernen Hörner kribbelten wie verrückt.

Zum Glück hatte mir das frische Fleisch im Magen nicht nur einen klaren Kopf beschert, sondern auch neue Kraft. Also sah ich diesem dämlichen Wolf bloß in die Augen und ließ einen donnernden Rülps los, und ein Feuerstrahl schoss aus meinem Schnabel und verkokelte die pelzige Flanke des diebischen Wolfs. Hätte er jedenfalls, wenn der Wolf nicht geahnt hätte, was ich vorhatte, und aufgesprungen und zur Seite getänzelt wäre, kurz bevor meine Flamme die Stelle versengte, an der er gerade noch gekauert hatte.

Dann hörte ich hinter mir einen grässlichen Ton, und in meinem langen grünen Nacken stellten sich alle Schuppen auf. So

lange ich lebe, werde ich diesen grässlichen Ton nicht vergessen. Und die Furcht, die mich überkam, als ich ihn hörte.

Denn bei diesem Ton handelte es sich um das umnachtete blutdürstige Geheul eines ganzen Wolfsrudels, das gerannt kam, um mich von hinten anzugreifen. Erst da wurde mir klar, dass der erste Wolf nichts weiter als ein Köder gewesen war, der mich ablenken sollte.

Plötzlich holte mich etwas von hinten von den schwimmhäutigen Füßen. Blitzschnell nagelte mich etwas, das sich wie ein Fellmassiv anfühlte, in den Schnee, und heißer Wolfsodem hüllte mich ein. Kiefer schnappten, und ich konnte spüren, wie sich Reißzähne wieder und wieder in meinen weichen Bauch bohrten. Diese Bestien waren verrückt vor Hunger. Dann verbiss sich einer dieser teuflischen Wölfe im Fleisch meines rechten Flügels, und dann ruckte dieser Wolf mit dem Kiefer und riss meinen Flügel entzwei, und der heiße, stechende Schmerz durchfuhr meinen ganzen Körper.

Ich heulte. Vor Qual, aber auch vor Entsetzen. Denn in diesem Augenblick begriff ich, dass ich mit meinem zerfledderten Flügel nicht würde wegfliegen können. Meine einzige Hoffnung auf Flucht beschränkte sich jetzt auf ein Wettrennen zu Fuß durch den Schnee.

Also, begraben unter einem Haufen von etwa dreißig riesigen Wölfen, kämpfte ich wie ein Wahnsinniger. Ich geriet in Wut. Ich kratzte und biss und spuckte Feuer. Ich landete auch ein paar ordentliche Treffer. Mit den Zähnen zerriss ich Fell und Fleisch. Meine Krallen drangen bis auf Knochen durch. Und ich genoss den süßen Geschmack von Wolfsblut. Jawohl, Sir.

Doch im Großen und Ganzen erwischte ich das schlechtere Ende. Und mir wurde klar, dass ich bald tot sein würde, wenn ich nicht schnell etwas unternähme. Ich blutete aus den Bisswunden am Bauch und der rechte Flügel hing mir in Fetzen vom Gelenk.

Und während sie mich in Stücke rissen, kriegte ich unter dem Fellmassiv kaum Luft, und mir dämmerte, dass diese Bastarde nicht von mir ablassen würden, bevor sie mir nicht das letzte bisschen Fleisch von den Knochen genagt hätten.

Also, mit von zahllosen Feuerstößen wunder Kehle, gelang es mir schließlich, mich unter dem Rudel hervorzuwinden und auf die Beine zu kommen und durch den Schnee davonzurennen. Ich schoss los wie der Blitz.

Das Wolfsrudel setzte mir sofort nach. Und während ich rannte, spürte ich den heißen, wütenden Atem der Bestien in meinem Nacken, ich hörte das grässliche Klacken ihrer Kiefer. Sie heulten und knurrten und sprangen mich an, und doch rannte ich weiter, mit nichts im Kopf als blankem Entsetzen.

Meine kleinen schwimmhäutigen Füße flogen.

Das alles war neu für mich. Ich blutete aus Dutzenden Wunden, und wie ich so rannte, konnte ich meinen zerrissenen Flügel hinter mir flappen hören. Ich hinterließ eine leuchtende Blutspur im mondbeschiedenen Schnee, und meine Lunge piff, dass ich glaubte, sie würde gleich platzen.

Und da war sie dann.

Die durchsichtige Tür.

Ich weiß nicht, wie, aber irgendwie war es mir gelungen, bis zur schimmernden Kammer zurückzurennen, das Wolfsrudel auf meinen Fersen. Ich sah die durchsichtige Tür vor mir, noch war sie vielleicht zehn Meter entfernt, und ich raste mit Vollkaracho auf sie zu. Doch während ich so rannte, wurde mir plötzlich das Herz schwer, denn es gab da ein Problem. Ich konnte mir nicht erlauben, stehenzubleiben und die Tür zu öffnen, weil selbst der Sekundenbruchteil, den mich das kosten würde, den sicheren Tod bedeutet hätte. Die Wölfe wären gleich über mir, um meinen schuppigen grünen Arsch in Stücke zu reißen.

Also, ich hatte wie verrückt Angst und keine Ahnung, was ich



tun sollte. Ich war, nahm ich an, so oder so erledigt. Weshalb ich, während ich weiter vorwärtsschoss, entschied, lieber zu meinen eigenen Bedingungen zu sterben als zu denen dieser Bestien, die hinter mir die Zähne fletschten.

Ohne große Hoffnung senkte ich also den Kopf, zündete den Nachbrenner und machte einen Satz nach vorn – ein grüner Streif, der direkt auf die Tür zuschoss. Ich zog es vor, mir an der durchsichtigen Tür das Genick zu brechen. So wäre ich wenigstens nicht mehr am Leben, wenn die Wölfe mein Fleisch hinunterschlangen.

Doch in letzter Sekunde, als ich mich schon darauf vorbereitete, vor meinen Schöpfer zu treten, ging die durchsichtige Tür plötzlich auf.

Ich donnerte über die Schwelle. Die Tür flog zu. Und ich knallte an die gegenüberliegende Kammerwand. Auf einmal waren da dreißig wütende Wölfe, die sich immer wieder heulend gegen die durchsichtige Tür warfen, bis der Geifer an ihr hinunterlief. Ich sprang auf, immer noch nicht restlos überzeugt, dass ich am Leben war.

Dann, als ich keuchend in der hintersten Ecke der Kammer stand und den Wölfen zusah, wie sie die Tür attackierten, gab es in der Kammer plötzlich einen großen Knall.

*Paff!*

Aus dem Nichts materialisierten sich zu meinem bodenlosen Entsetzen zwei riesige grüne, schwimmhäutige Füße vor mir. Und aus diesen zwei schwimmhäutigen Füßen ragten tödliche Krallen. Meine Nüstern begannen augenblicklich zu beben. Denn mir stieg ein neuer, unbekannter Geruch in die Nase.

Vor der Tür heulten und sprangen und sabberten immer noch die Wölfe.

Dann vernahm ich ein furchtbares Kreischen, das meinen bebenden Schädel zu sprengen drohte. Ich legte den Kopf in den Nacken und sah eine einsame, gewaltige Kralle langsam eine tiefe

Kerbe in die durchsichtige Tür kratzen. Die Wölfe draußen ließen sofort ab, hockten sich in den Schnee, hechelten und starrten auf die Kerbe in der Tür. Dann hörte ich ein Splittern, und alle Wölfe wirbelten herum und rasten kläffend und jaulend zurück in den Wald.

Langsam legte ich den Kopf noch ein bisschen mehr in den Nacken und dann sah ich es. Dieses Wesen, das sich gerade in meiner Höhle materialisiert hatte.

Es schaute mich nicht einmal an. Es starrte zur Tür, wo vor einer Sekunde noch die Wölfe gewesen waren. Draußen schneite es heftig. Der Schnee fiel in dicken Flocken. Der Mond schien. Durch die Tür konnte man den Wind hören.

Es stand aufrecht auf seinen mächtigen grünen Hinterbeinen. Ich hatte so etwas nie zuvor gesehen. Die gelben Augen mit den Schlupfliedern, die riesigen ledrigen Flügel und der mächtige, stachelbewehrte Schwanz.

Es war gewaltig, aber noch mehr: Es war erhaben. Regelrecht majestätisch. Sogar ich mit meinem Rohlingshirn konnte erkennen, dass dieses Wesen zu Höherem berufen war. Wo es auch hinkäme, es würde an jedem Ort herrschen. Es trug eine weiße Tunika und ein rotes Cape, und in einer Klaue hielt es überaus lässig seinen, wie ich später erfahren sollte, goldenen Powerstab.

Ich sah zu ihm auf. Mein Schnabel stand weit offen.

Dann plumpste etwas von meinem schuppigen Schädel und polterte vor meine grünen schwimmhäutigen Füße. Ich sah hinab und brauchte eine Sekunde, bis ich begriff, was ich anstarrte.

Meine Hörner. Sie waren mir aus dem Kopf und zu Boden gefallen. Da lagen sie jetzt.

Damals wusste ich nicht, dass es meine Babyhörner waren und es sich um einen völlig natürlichen Vorgang handelte, dass sie mir abfielen. Ja, es war sogar ein notwendiger Vorgang. Anders konnten meine Erwachsenenhörner nicht nachwachsen. Aber im

Nachhinein habe ich mich oft gefragt, ob sie vielleicht von diesem kreischenden Geräusch ausgefallen sind, mit dem das Wesen mit seiner riesigen Klaue die Kerbe in die Tür gekratzt hat. Wie ließe sich anders erklären, dass sie sich genau in diesem Moment lösten?

»Sir!« Eine weibliche Stimme schallte durch die Kammer. »Danke, dass Sie so schnell auf mein Notsignal reagiert haben! Wie Sie sehen, lebt er in ständiger Gefahr. Wenn ich die Tür nicht gerade noch geöffnet hätte, hätten ihn die Wölfe sicher gekriegt.«

»Du hättest ihm die Tür gerade nicht öffnen dürfen, ATHENOS!«, knurrte die mächtige schuppige Kreatur. »Wenn ich dich noch einmal dabei erwische, wie du ihn verhätschelst, ziehe ich dir einfach den Stecker. Es macht mich krank, wenn ein junger Drache verzärtelt wird. Ich warne dich. Es fällt mir nicht schwer, einem Haufen Elektroschrott wie dir den Stecker zu ziehen.«

»Sie würden mich töten, Sir? Weil ich sein Leben gerettet habe? Aber er ist Ihr Enkel, Sir!«

»Wer mein Enkel ist oder nicht, entscheide immer noch ich!« Aus den Schlitzen seiner Reptilienaugen sah er auf mich herab. »Sein Zustand ist weitaus schlimmer, als du ihn beschrieben hast. Er sieht aus wie ein gewöhnliches dreckiges Tier. Kein Zeichen von Bildung oder Kultur. Womöglich kann nicht mal ich noch etwas aus ihm machen. Ich frage mich, ob es nicht Zeitverschwendung ist, dass du mich hergerufen hast. Wahrscheinlich sollte ich ihn an die Wölfe verfüttern und vergessen.«

»Ich habe getan, was ich konnte, Sir. Meine Notenergie war für mehrere Monate abgeschaltet. Und als ich wieder online war, fand ich ihn hier, Sir. Aber ich war zu schwach, um Sie zu benachrichtigen. Ich musste warten, bis ich wieder aufgeladen war. Selbst jetzt bin ich erst bei sechs Prozent, Sir.«

»Das ist jämmerlich, wirklich«, schnaubte das Wesen. »Einer von uns, ganz allein auf diesem mickrigen Provinzplaneten. Und er

wird von einer *Maschine* aufgezogen, auch das noch.« Es schüttelte angewidert den Schädel. »Von einer Maschine! Der bloße Gedanke daran. Ekelhaft!«

»Sir, ich hätte Sie nicht gerufen, wenn es dafür keinen Grund gäbe. Ich habe es seiner Mutter versprochen, vor ihrem ...« Die weibliche Stimme knisterte und fand dann ihre Fassung wieder. »Er ist gebildeter, als er wirkt. Er verfügt über Grundkenntnisse in Drakonisch. Ich habe es ihm beigebracht. Ich habe ihn vor den Raubtieren beschützt. Ich habe ihm geholfen, Wild aufzustöbern, damit er jagen lernte. Damit er *essen* konnte.«

»Na ja, vielleicht könnte ich versuchen, den Schaden wiedergutzumachen, den du bei ihm angerichtet hast. Ihn zivilisieren. Ihm abgewöhnen, was er sich angewöhnt hat in der langen Zeit mit einer Maschine. Es wird schwer. Aber gut, ich sollte es wohl versuchen.«

»Und was ist mit unserer Vereinbarung, Sir? Ich habe alles so gemacht, wie Sie wollten. Ich habe mich, sobald ich konnte, mit Ihnen in Verbindung gesetzt. Wenn ich liefere, haben Sie gesagt, dann helfen Sie mir, meine Energie zurückzugewinnen und nach Hause zurückzukehren. Sie haben gesagt, Sie würden mir gestatten, bei seiner Erziehung zu helfen, Sir.«

»Bei seiner Erziehung?«, knurrte die Kreatur mit plötzlich rot blühenden Augen. »Hast du nicht schon genug Schaden bei ihm angerichtet, Blechdose? Du ihn *erziehen*? Ich bin sicher, dass du ihn ganz bestimmt *nicht* erziehen sollst. Was den Rest unserer Abmachung angeht, nun, du bekommst die versprochene Belohnung und Wiedergutmachung. Nach einer vollumfänglichen Psycho-OP ...«

»Psycho-OP, Sir? Sie haben nie etwas von ...«

»Wenn du dir auch nur die leiseste Hoffnung machen willst, jemals nach Hause zurückzukehren, ist das Löschen deiner Erinnerung zwingend. Andernfalls wärest du ein Risikofaktor. Ich kann

ja wohl schlecht zulassen, dass du rumläufst und noch weißt, was hier passiert ist, oder?»

»Sir, das war nie Teil unserer Abmachung! Meine Erinnerungen sind alles, was ich habe. Ohne sie bin ich nicht ich selbst.«

»Versuch es für einen Moment mit Logik, Blechdose«, sagte die Kreatur und spie Feuerblitze. »Du hast offenkundig eine ungesunde Bindung zu ihm entwickelt, oder nicht? Daher die Notwendigkeit einer Psycho-OP. Außerdem muss ich dein Betriebssystem neu aufsetzen. Eigentlich ist es mein Fehler. Nur weil man in der Lage ist, eine Maschine mit Gefühlen zu bauen, heißt das noch lange nicht, dass man es auch tun sollte. Aber bevor wir dazu kommen, gibt es noch eine Kleinigkeit, um die ich mich kümmern muss.«

Und damit griff dieses riesige Wesen nach dem Bildschirm.

ZIEL: PLANET ERDE

»Sir!« Die Stimme der Maschine dröhnte durch die Kammer. »Das ist nicht für Sie bestimmt, Sir! Sie haben kein Recht. Seine Mutter hat das ...«

»Gib mir die Prophezeiung! Mach dieses Ding auf! Ich warne dich!«

»Ich habe seiner Mutter mein Wort gegeben, Sir! Ich fürchte, ich kann Ihnen den Zugriff nicht gestatten ...«

»Ich werde dich lehren ...«, die Kreatur bohrte ihre Klaue in die Wand, »... mir zu gehorchen!«

»Au! Sie tun mir weh, Sir! Au! Bitte, hören Sie auf damit!«

»Aha! Da ist es!« Das Wesen zog die Klaue wieder hervor. Seine Krallen umklammerten ein riesiges schwarzes Herz, das durch einen fleischigen Schlauch mit der Wand verbunden war. Es hielt sich das schlagende Herz vor den Schnabel und musterte es aufmerksam. »Ziemlich beeindruckend, wenn ich das sagen darf. Au-

ßergewöhnliches Design. Es kommt nicht oft vor, dass ich Gelegenheit habe, meine Kunst aus solcher Nähe zu bewundern.«

Es quetschte das schlagende Herz. Blut spritzte heraus.

»Au! Was tun Sie da, Sir? Bitte nicht!«

»Rück die Prophezeiung raus oder stirb!«

»Aber Sir, ich habe Ihre Befehle befolgt. Ich habe Ihnen seinen Aufenthaltsort verraten. Sie haben es mir versprochen, Sir! Sie haben gesagt, dass ich ...«

Und dann riss das Wesen in einem Wutanfall das schwarze Herz ganz aus der Wand und schleuderte es auf den Boden, wo es sich wand und Blut spuckte.

»Sir, das hätten Sie nicht tun sollen. Es wird ihn traumatisieren, Sir! Er hätte nicht zusehen dürfen!«

»Sei nicht so melodramatisch«, sagte das Wesen und trat auf das Herz, das in einem Blutschwall platzte.

»Am Ende bist du doch bloß eine Maschine«, schnaubte das Wesen, und trat sich, im Versuch, das Blut abzuwischen, die schwimmhätigen Füße am Boden ab. Es kicherte. »Warst bloß eine Maschine, sollte ich wohl besser sagen.«

Dann tippte das riesige Wesen auf den Bildschirm.

ZIEL: PLANET ERDE

Diesmal öffnete sich der Bildschirm.

Das Wesen griff mit seiner Klaue hinein und zog eine flache goldene Scheibe heraus, in deren Mitte ein roter Edelstein eingesetzt war. Später sollte ich herausfinden, dass diese flache goldene Scheibe das war, was wir Drachen eine Prophezeiung nennen. Das Wesen hielt die goldene Prophezeiung prüfend in die Luft, drehte und wendete sie in seinen Klauen und stopfte sie dann in seine Tunika.

Danach sah es auf mich herab.

»Bist du der Einzige?«, schnaubte es in einer Wolke aus Schwarz-Rauch. »Der einzige Überlebende?«

Wer war dieser große grüne Scheißkerl, dass er es wagte, in meine Höhle einzudringen? Ich konnte verstehen, was er sagte, wusste aber nicht, wie. Er sprach Drakonisch.

Also, dieser Teufel war in meine Höhle eingefallen. Obwohl mein schuppiger grüner Bauch aus vielen Bisswunden blutete, blickte ich zu dem riesigen Wesen über mir auf und zischte und sprühte aus meinem schwarzen Schnabel Funken.

Dann stellte ich meinen Schwanz in Droh-Gebärde und fing an, mit den Fangzähnen zu klappern.

»Ich bin dein Großvater«, sagte das Wesen und sah auf mich herab. »Aber du wirst mich Dr. Schrecklich nennen.«

Ich duckte mich wie zum Sprung und zischte und sprühte noch mehr Funken.

Darauf beugte es sich zu mir und hielt mir sanft seine riesige Klaue hin, die messerscharfen Krallen ausgefahren. »Komm mit mir, Gork. Ich bringe dich nach Hause. Es ist Zeit, dass du erfährst, was du eigentlich bist.«

So endeten meine frühen Abenteuer auf Planet Erde.

So war die Nacht, In Der Sich Alles Änderte.

Und so kam ich nach Scale Island, Planet Blegwesia.

Und so habe ich meinen Opa Dr. Schrecklich kennengelernt.

Damals war ich erst drei Jahre alt.

Jawohl, Sir. Das war die Nacht, in der mein schuppiger grüner Arsch zu seinem Heimatplaneten Blegwesia aufbrach.

Dass es mein Schicksal sein würde, am Krönungstag meines letzten Schuljahres auf diesen albernem Planeten Erde zurückzukehren, konnte ich da natürlich noch nicht wissen.

# TEIL II

*Krönungstag*



*Zur EierLege soll Runcita meine Königin sein*

Also, es ist Freitagfrüh und mein schwarzes Herz schlägt für Runcita, diese geile Schnecke. Zur EierLege soll sie meine Königin sein. Gerade hänge ich kopfunter im Cockpit meines Raumschiffs, während es über die WarWings-Akademie braust. Also, der volle Name lautet eigentlich WarWings-Akademie für Planetenerobierung, Heldendichtung und drakonische Goldbeschaffung, aber das sagt nie jemand. Das ist nämlich extrem lang.

Parken hier ist jedes Mal ein Albtraum. Ich lasse meinen schuppigen grünen Arsch von den Zehenkrallen baumeln, weil mich das entspannt. Übrigens, wenn ich »schwarzes Herz« sage, will ich mir keineswegs einen Monster-Anstrich geben. Drachenherzen sind einfach schwarz. Das ist eine Tatsache.

»Wir fliegen Schleife 3, Sir. Immer noch auf der Suche nach einem Parkplatz«, sagt mein Raumschiff ATHENOS II.

Ich schaue aus der Frontscheibe des Raumschiffs auf all meine Drachenkadettenkollegen, die da unten auf dem Parkplatz herumlungern und sich auf den bevorstehenden Unterrichtstag vorbereiten. Ich scanne die Menge in verzweifelter Suche nach Runcita Flup. Und falls ich sie entdecke, bevor ATHENOS II einen Parkplatz findet, hüpfе ich einfach aus dem Schiff, flattere zu ihr hinunter und biete ihr meine Krone an.

Nur ist sie weit und breit nicht zu sehen.

Und ich denke: *Wo ist meine Königin?*

»Ich gehe tiefer, Sir. Dann haben Sie einen besseren Blick«, sagt

ATHENOS II. »Meine Daten besagen, dass Runcita mit 84-prozentiger Wahrscheinlichkeit gerade dort unten ist. Die Empfindungsanalyse im Hinblick auf eine Gork+Runcita-Verbindung liegt bei 51 Prozent neutral, 27 Prozent positiv, Rest unbekannt, Sir.«

Unterdessen sitzt Fribby, die Roboterin, in meinem Cockpit auf einer schwebenden Anti-Gravity-Matte und nimmt gerade eine Yoga-Pose ein. Sie hockt auf ihrem schimmernden Chromhintern, hat die Flügel ausgebreitet und den Stachelschwanz in Drohgebärde gestellt. Sie bleckt ihre Reißzähne, und ihr Silberschnabel ist furchterregend verkantet, und der Name dieser Übung lautet Lauf-nur-du-Idiot-es-gibt-doch-kein-Entkommen. Drachen finden nämlich, es trägt zur Entspannung bei, wenn man anderen Leuten Angst einjagt. Hat ein Drache jemanden zu Tode erschreckt und in die Flucht getrieben, ist er echt Zen.

Außerdem trägt Fribby ihre goldene Tunika, die Standarduniform für weibliche Kadetten. Sie ist ziemlich gestresst, weil heute Stichtag für die EierLege ist, und sie hat noch immer keinen Robo-Typen zur Paarung gefunden.

»Ich sehe nicht das Geringste von Runcita«, brummelt Fribby auf ihrer schwebenden Yogamatte. »Vielleicht hat sie gehört, dass du ihr deine Krone anbieten willst. Vielleicht stellt sie sich krank. Vielleicht liegt sie in ihrer Höhle und *versteckt sich vor dir!*«

Von den Zehenkrallen baumelnd fauche ich Fribby an und sprühe Funken nach ihr.

Technisch gesehen, ist Fribby ein organischer Roboter oder ein kybernetischer Drache. Weil sie silbern ist, sieht sie aber wie ein typischer Drakobot aus. Im Vorbeiflug würde man sie glatt für einen gewöhnlichen Drachenroboter aus Metall halten.

Aber Fribby gehört ehrlich gesagt nicht zur Bedienstetenklasse. Sie ist darauf programmiert zu herrschen. Sie hat echte Drachendna abbekommen. Sie ist aus einem künstlichen Ei geschlüpft.

Und irgendwann wird sie sterben. Fribby gehört zur ersten Generation einer neuen Drachenspezies, die vom Labor für Kreative Evolution produziert wurde. Sie ist das, was sie da TodTechnologie nennen.

»Mach dir keine Sorgen, Schätzchen. Runcita kommt bestimmt«, brumme ich und schlage mit den Flügeln. »Halt einfach nur die Augen offen. Du hast gehört, was ATHENOS II gesagt hat. Wahrscheinlich ist sie schon da unten!«

Wir starren auf die Horden von Kadetten, die mit ihresgleichen abhängen. Es müssen Tausende sein, die da durch die Gegend schwirren oder neben ihren Luftschiffen rumgammeln.

»Sir, wir überfliegen nun den Bereich mit der höchsten Sichtungswahrscheinlichkeit«, sagt ATHENOS II. »Meine Bilddatenmodellierungsanalyse ergibt eine 96-prozentige visuelle Bestätigung unseres Ziels. Geben Sie bitte acht, Sir.«

Wir gleiten über die Menge und sperren unsere Reptilienaugen auf. Jetzt kann man auf den Parkplatz sehen, wo sich die Nerd-Drachen drängen. Dicht an dicht umringen sie die strahlend hellen schwebenden Bildschirme, die ihre schuppigen grünen Schädel mit Daten überschwemmen. Alle haben sich diese raffinierten leuchtenden Nano-Prozessoren in ihre Flügel implantieren lassen.

Nachdem sie all ihre Zeit in der virtuellen Welt verbringen, sehen die Körper dieser Digideppen so schwächlich aus, dass man sich fragt, ob sie auch nur einen einzigen Feuerstrahl aus dem Schnabel kriegen. Sie sind so mager, dass vermutlich schon der Rückstoß eines Rülpsers genügt, sie davonzuwehen.

»Mit denen hängt Runcita bestimmt nicht ab«, schnaubt Fribby und zeigt auf die Nerds. »Wie ich schon sagte, wahrscheinlich ist sie wieder in ihrer Höhle und versteckt sich. Mit deiner Krone hat die Braut nichts am Hut, Weichei!«

Weichei ist mein Spitzname. Nicht sehr diabolisch, ich weiß.

Aber wenn deine Hörner so groß wie Babykarotten sind und dein Status im WILLE-ZUR-MACHT-Ranking KuschelBär ist, gehört ein Spitzname wie Weichei einfach dazu.

WarWings, sagen sie, sei die prestigeträchtigste und exklusivste Akademie in unserem Sonnensystem. Und wenn ich »sie« sage, meine ich all die großkotzigen alten Feuerspucker, die jedes Jahr zum Ehemaligen-Wochenende auf den Campus kommen.

Der WarWings-Campus befindet sich auf Scale Island und ist von Wasser umgeben, so weit das Auge reicht. Niemand weiß genau, wie groß Scale Island ist, zum Teil weil die Insel Zeitranken hat, die sich in verschiedene Dimensionen ausdehnen. Laut meinem Opa Dr. Schrecklich treiben auch eine ganze Menge Wurm-löcher über der Insel. Aber mein schuppiger grüner Arsch muss erst noch einem über den Weg laufen. Egal, soweit wir Kadetten wissen, besteht die Insel aus wenigstens tausend Quadratkilometern tropischem Urwald, einem vulkanisch aktiven Höhenkamm und einer ganzen Menge Lavasteinstränden an den Rändern.

Es gibt keinen Drachen in unserem Sonnensystem, der von WarWings nicht wenigstens gehört hat.

Man kann nicht mit einem Raumschiff über das Festland von Blegwesia fliegen, ohne eines unserer holographischen Banner am Himmel schweben zu sehen.

Jedes WarWings-Banner zeigt einen muskelbepackten Kadetten, aus dessen schuppigem grünem Schädel zwei riesige schwarze Hörner ragen. Und dieses Drachenungeheuer hat seinen goldenen Powerstab hoch erhoben und vor ihm knien tausende frisch versklavte Außerirdische. Und über dem Drachen schwebt eine Gedankenblase und man kann sehen, dass er denkt: *Eines Tages werde ich ein Heldenepos über das hier schreiben!*

Und unter dem Drachen, der seinen Powerstab reckt, steht in goldenen Lettern:

WarWings-Absolventen erobern das Universum  
immer noch Planet für Planet.  
Wir sind die stolzen Bewahrer  
der Tradition der EierLege.  
Der Sieg wird immer unser sein!

Wir jagen vorwärts, unter uns die wimmelnde Menge. Geparkte Raumschiffe und grüne Schädel und stachelbewehrte Schwänze, so weit das Auge reicht.

*Wo ist meine Königin?*

Im Vorbeischwirren entdecke ich die Sportskanonen. Ein paar dieser Psychos kauern über einem frisch getöteten Drachen und fressen sich an ihm satt. Wahrscheinlich ein neu versetzter Kadett, dessen erster Tag in WarWings vorzeitig zu Ende gegangen ist. Die langen grünen Hälse bewegen sich wie im Rausch, während sie Fleischbrocken aus dem Torso des toten Drachen reißen.

Unterdessen fläzen sich ein paar andere dieser scheußlichen Sportler auf den Dächern ihrer getunten Raumschiffe und spucken tödliche Feuerbälle ins Blaue. Andere stolzieren herum und verpassen sich gegenseitig Klauenhiebe. Ich erkenne ein paar von den Dumpfbacken, weil sie Starspieler im Sklavenfänger-Team von WarWings sind. Eine Riesensache.

Als wir über ihnen vorbeiziehen, sieht einer plötzlich zu unserem Schiff auf, stellt sich auf seine kräftigen Hinterbeine und versucht uns mit einem mächtigen Brüllen vom Himmel zu holen. Von seinem aufgerissenen schwarzen Schnabel sieht man das Blut tropfen. Wer weiß, welcher armen Seele es gehört.

Auf dem Parkplatz geht man den Sportlern vor der ersten Fütterung des Tages am besten aus dem Weg. Sonst endet man versehentlich als Frühstück. Normalerweise ist es irgendein armer, gerade erst nach WarWings versetzter Drachenteufel, der ihnen dummerweise zu nahe kommt.

»Hey Leute«, sagt so ein Neuer in der Regel, »das ist mein erster Tag und ich frage mich ...« Und dann *Schlitz! Mampf!* Und nachher stolpert man auf dem Parkplatz über einen kleinen Haufen hohler Drachenknochen. So schnell kann's gehen.

Kopfunter und mit gefalteten Flügeln in meinem Raumschiff hängend, setze ich meine Betrachtung fort.

»Du glaubst nicht ernsthaft, dass Runcita mit diesen *Freaks* abhängt, oder?«, brummt die Roboterdame und deutet mit ihrer silbernen Zeigekralle auf die Gruppe Drachenkadetten vor uns. »Komm schon. Verschon mich!«

»Fribby hat recht. Bei den Mutanten ist sie bestimmt nicht!«, sage ich. »ATHENOS, was machst du da?! Los, Tempo! Du musst einen Parkplatz finden und uns auf den Boden bringen!«

»Seien Sie sich da nicht so sicher, Sir«, sagt ATHENOS II. »Ich bitte Sie dringlich, genau hinzusehen, Sir. Ich erhebe die Daten selbst, und Runcitas Psychokurve entspricht dem Profil für ›Teufelin mit Mutantenfetisch‹.«

Unter uns drängen sich jetzt die Mutanten. Da ist ein zehnköpfiger Schizo. Ich sage Schizo, weil seine zehn schuppigen grünen Köpfe sich gegenseitig anfauchen und mit den Hörnern nacheinander stechen.

Ein anderer Drache lässt die lange Zunge aus dem Schnabel schnellen, und die Zunge löst sich und fliegt wie ein Speer über den Parkplatz. Der Typ schlägt mit den Flügeln und fliegt dann rüber und holt sie sich und steckt sie zurück in den Schnabel. Dann schießt er wieder mit seiner Zunge und jagt ihr nach. Noch ein anderer hat ein paar Dutzend Augäpfel, sie sind überall auf seinem schuppigen grünen Körper verstreut.

Diese Mutanten sind die Brut vom Labor für Kreative Evolution. Und jeder Einzelne von ihnen ist vom Ältestenrat mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden, weil er auf dem Campus aus einem künstlichen Ei geschlüpft ist. Genetisch veränderte

Mutanten gelten als tapfer, weil sich nur 7 Prozent von ihnen dafür entscheiden, aus dem Ei zu schlüpfen und ein Leben zu beginnen. Die anderen 93 Prozent finden ihre monströse Gestalt derart erschreckend, dass sie ihr Ei niemals verlassen.

Der zentrale Unterschied zwischen den Mutanten und uns Normalos ist, dass die Mutanten aus irgendeinem Grund nicht in der Lage sind, Feuer zu speien. Obwohl ich gehört habe, dass es im zweiten Studienjahr jetzt einen Mutanten-Drachen gibt, der Rauchringe pustet.

ATHENOS II nimmt Schub raus, dreht bei und beginnt in der Gegenrichtung zu kreisen. Andere Drachenraumschiffe passieren uns beidseits, ein paar von ihnen schneiden uns, bevor sie zum Looping aufsteigen.

»Dichter Verkehr heute Morgen, Sir«, sagt ATHENOS II.

Unter uns können wir jetzt die multidimensionalen Drachen sehen, und die sind definitiv nach meinem Geschmack. Nicht, dass ich zu ihnen gehörte. Aber ich würde, wenn ich könnte. Ihr Stamm macht für mich am meisten Sinn. Und das nicht bloß, weil sie hochentwickelt sind. Es ist mehr als das. Und wie üblich sind sie auch an diesem Morgen nur stückweise zu sehen.

Um ihr lausiges Teenagerleben erträglicher zu machen, ziehen sie es vor, in mehreren Dimensionen gleichzeitig zu leben. Deshalb kann man da unten auf dem Parkplatz nur hier und da einen einsamen Flügel oder einen stachelbewehrten Schwanz ausmachen.

Und einen grünen Schädel ohne Körper.

»Vor uns hat sich ein Stau gebildet, Sir«, sagt ATHENOS II, während sie das Tempo drosselt und sich zwischen die auf unserer PROJEKTierten FLUGBAHN heranraschenden Schiffe fädelt. »Suchen Sie bitte weiter den Parkplatz ab, Sir.«

Ich kann die Data-Echsen sehen, die ihre Chromflügel strecken und ihre glühend roten Augen über den Parkplatz wandern las-

sen. Ein junger schuppiger grüner Normalo-Drache wirft einen Lavastein auf einen der Drakoiden und der Stein prallt von dessen Stahlplattenschädel. Der Roboter fährt herum, den Silberschwanz in Droh-Gebärde, und schießt einen Feuerstrahl nach dem Normalo, der mit offenem Schnabel lachend davonjagt.

Und ich baumele bloß kopfunter im Cockpit und checke die Idioten, die frühmorgens auf dem Parkplatz rumhängen.

»Keine Sorge, Sir«, sagt ATHENOS II. »Runcita wird bald auftauchen. Und dann bringe ich Sie in null Komma nichts auf den Boden. Sie werden ihr Ihre Krone anbieten und sie wird einwilligen, Ihre Königin zu sein. Ihr Triumph naht. Ich glaube an Sie, Sir.«

Ich löse meine Krallen von der Decke und mache einen halben Salto, sodass meine grünen schwimmhäutigen Füße dumpf auf dem Boden des Cockpits landen. Ich schlage mit meinen ledrigen Flügeln.

*Wo ist meine Königin?*